

Univerzita Karlova v Praze

Pedagogická fakulta

Katedra germanistiky

**DIE PROBLEMATISCHEN ERSCHEINUNGEN IN DER
AUSSPRACHE DER DEUTSCHEN GRAMMATISCHEN
BEGRIFFE VON DEN TSCHECHISCHEN SPRECHERN**

Autor: Petra Šimečková

PhDr. Pavla Nečasová, Ph.D.

Praha 2009

Prohlášení

Prohlašuji, že jsem tuto bakalářskou práci vypracovala samostatně s použitím uvedené literatury. Souhlasím se zapůjčováním práce a jejím zveřejňováním.

V Praze dne 26. 6. 2009

Petra Šimečková

Poděkování

Ráda bych poděkovala vedoucí práce PhDr. Pavle Nečasové, Ph. D, dále německým přítelkyním Anně Wiesner a Monice Senghaas, jež se podílely na korekturách práce a rodině, která mě při psaní podporovala.

INHALT

DIE EINLEITUNG	5
1. DIE EINLEITUNG IN DIE PROBLEMATIK DER DEUTSCHEN GRAMMATISCHEN BEGRIFFE	7
1.1. SEGMENTALES SYSTEM	7
1.1.1. VOKALE (SELBSTLAUTE)	7
Problematik des Schwa–Lautes und die Endung <i>-en</i> [E]	14
Vokaleinsatz	14
1.1.2. KONSONANTEN (MITLAUTE)	15
A. Einteilung nach der Artikulationsart	15
B. Einteilung nach der Artikulationsstelle	16
C. Stimmhaftigkeit	17
D. Intensität (Stärke)	17
E. Aspiration (Behauchung)	17
Auslautverhärtung	19
R-Laute	19
Hintergaumennasenlaut [N]	21
1.2. SUPRASEGMENTALES SYSTEM	21
1.2.1. AKZENT UND AKZENTUIERUNG	22
2. ANALYSE DER AUFNAHMEN	27
2.1. GEGENSTAND UND ZIEL DES EXPERIMENTS	27
2.2. DIE CHARAKTERISTIK DER RESPONDENTEN	27
2.3. VERLAUF DES EXPERIMENTES	28
2.4. ANALYSE DER EINZELNEN BEGRIFFE	28
2.5. DIE ZUSAMMENFASSUNG DES EXPERIMENTES	41
2.5.1. SEGMENTALES SYSTEM	41
2.5.2. SUPRASEGMENTALES SYSTEM	42
SCHLUSS	44
RESÜMEE	46
LITERATURVERZEICHNIS	47

DIE EINLEITUNG

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit den Problemen der tschechischen Schüler im Bereich der Phonetik. Die Phonetik spielt bei dem Fremdsprachenunterricht eine sehr große Rolle. Es geht nicht darum, die Sprache theoretisch zu beherrschen, sondern und vor allem die Theorie in der Praxis richtig benutzen - also Wörter phonetisch richtig auszusprechen. Meiner Meinung nach wird der phonetische Aspekt im Fremdsprachenunterricht sehr wenig berücksichtigt. An den Grundschulen werden die SchülerInnen mit der Fremdsprache selbst bekannt gemacht. Schon in diesem Moment sollte bei den SchülerInnen die phonetische Ebene erfasst werden. Es ist nicht wichtig die deutschen Vokabeln mit der tschechischen Aussprache und Betonung zu artikulieren, sondern schon von Grund auf den Kleineren die deutsche Artikulation zu vermitteln und zu festigen.

Ziel der vorliegenden Arbeit besteht darin, die bei tschechischen SchülerInnen am häufigsten auftretenden Fehler in der deutschen Aussprache aufzuzeigen. Dazu wurde mit achtzehn SchülerInnen und StudentInnen verschiedener Stufen ein Experiment in Form einer Dokumentation gemacht und dann die Analyse durchgeführt. Meine Arbeit lässt sich in zwei Hauptkapitel teilen. Das erste Hauptkapitel, also im theoretischen Teil wird den phonetischen Problemen gewidmet, die aufgrund des Experimentes den SchülerInnen Schwierigkeiten verursacht haben.

In der Einleitung des zweiten Kapitels, also des empirischen Teiles, werden die SchülerInnen und StudentInnen näher charakterisiert, der Verlauf meines Experimentes und die Methode der Arbeit beschrieben. Die Aufnahmen werden analysiert und die gemeinsamen vorkommenden Fehler festgestellt. Im Rahmen des empirischen Teiles werden die grammatikalischen Begriffe beschrieben und die Fehler erwähnt, die dann am Ende der Arbeit zusammengefasst werden.

Um mein Experiment zu realisieren, wurden die Methoden der Beobachtung durch Aufnahmen und darauf folgende Analyse benutzt.

Die Erwartungen an das Experiment waren klar umrissen: es sollen die spezifischen Fehler und Probleme der tschechischen SchülerInnen aufgedeckt werden. Schon am Anfang wird deutlich, um welche phonetische Besonderheiten es sich handeln wird: die langen geschlossenen Vokale werden bei den tschechischen SchülerInnen offen

ausgesprochen, die Verschlusslaute /p, t, k/ werden schwach oder gar nicht aspiriert, Wortakzente werden oft ausserachtgelassen. Bei jüngeren Schülern wird das vokalische R problematisch sein und das Murmellaut und *Ang-Laut* nicht bemerkt.

1. DIE EINLEITUNG IN DIE PROBLEMATIK DER DEUTSCHEN GRAMMATISCHEN BEGRIFFE

In dem ersten Teil der Arbeit werden die bestimmten Erscheinungen dargestellt und theoretisch behandelt, die für tschechische Studenten problematisch waren. Diese Probleme sind von dem segmentalen bis zu dem suprasegmentalen System geordnet.

1.1. Segmentales System

Vokale und Konsonanten im Allgemeinen

„Die herkömmliche Einteilung der Laute in Vokale und Konsonanten ist teilweise phonetischer, teilweise funktionaler Art. Für Vokale ist typisch, dass sie bei einem unbehinderten Luftstrom aus den Lungen entstehen, während Konsonanten durch eine Reibung bzw. einen Verschluss im Phonationskanal (zwischen den Stimmbändern und den Lippen) gebildet werden.“ (H. J. Hakkarainen, 1996, 22)

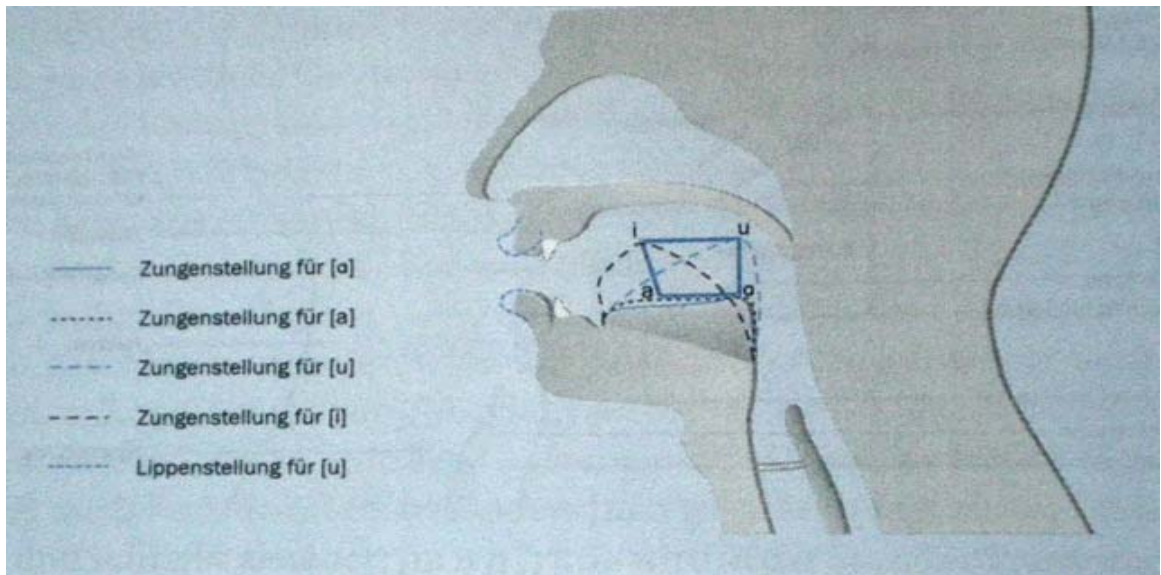
1.1.1. Vokale (Selbstlaute)

„Vokale (Selbstlaute) sind Laute, bei denen die Stimmlippen im Kehlkopf schwingen und die Atemluft ungehindert durch den Mund ausströmt.“ (Duden 2005, 28)

Die Vokale des Deutschen können auf die Kardinalvokale der IPA (Internationale Phonetische Alphabet) bezogen werden. Deutsch verfügt über 16 Vokale, die aufgrund ihrer Universalität in acht primäre und acht sekundäre Kardinalvokale eingeteilt werden, wobei zu den primären Kardinalvokalen nach Hakkarainen (1995) [i, ε, TM, α, u, o, O, A] gehören. Vokale werden nach einigen Kriterien beschrieben, die das Vokalviereck bezeichnet. Es stellt den Bereich des Mundraumes dar, in dem die Vokale gebildet werden und zeigt am besten die Zungenstellung.

	vorne		zentral	hinten	
	unger.	ger.		(ger.)	
hoch	i: ɪ	y: ʏ		u: ʊ	geschl., gesp. offen, ungesp.
mitte	e: ɛ(:)	ø: œ	ə	o: ɔ	geschl., gesp. offen, ungesp.
tief	a			ɑ:	ungesp.–gesp.

IPA-Vokalviereck (H. J. Hakkarainen, 1995, 23)



Sprechwerkzeuge mit Vokalviereck im Mundraum (Duden, 2005, 30)

Aus dem Vokalviereck gehen die Merkmale hervor, mit deren Hilfe sie eindeutig definiert werden können. Hakkarainen teilt Vokale nach sieben Kriterien. Die Vokale sind:

1. nach der Position der Zunge in vertikaler Richtung: **hoch – mitte – tief**
2. nach der Position der Zunge in horizontaler Richtung: **vorne – zentral – hinten**
3. nach der Lippenrundung (Labialisierung): **gerundet – ungerundet**
4. nach der Qualität, der Öffnung des Mundes: **geschlossen – offen**
5. nach dem Spannungsgrad der Sprechorgane (Zunge, Lippen, Backen): **gespannt – ungespannt**

6. nach der Quantität, der Länge der Vokale: **lang – kurz**
7. nach dem Grad der Zentralisierung: **nichtzentralisiert – zentralisiert**

Hakkarainen spricht im Zusammenhang mit dem Vokalviereck über die so genannte *Merkmalkorrelation*: „Was die Merkmale 4-7 betrifft, so korrelieren sie derart miteinander, dass ein Vokal, der lang ist, gleichzeitig geschlossen, gespannt und nichtzentralisiert ist, während ein Vokal, der kurz ist, gleichzeitig offen, ungespannt und zentralisiert ist.“ (28) Es gibt zwei Ausnahmen, und zwar bei [™:], das lang, aber offen, ungespannt und zentralisiert ist, während bei [α/α:] der kurze Vokal ungespannt und zentralisiert, der lange Vokal gespannt und zentralisiert ist.

Aus der Sicht der Quantität gilt es allgemein, in den Akzentsilben sind die deutschen geschlossenen Vokale lang, die offenen Vokale kurz. (Martens, 1961, 29) Was die Qualität betrifft, haben deutsche Vokale außer den A-Lauten zwei Formen (offene und geschlossene, die sich je nach der Weite der inneren und äußeren Mundöffnung unterscheiden), bis auf den *E-Laut*, der über drei Formen verfügt. (Martens, 1961, 28)

„Zur Bildung der deutschen Vokale hebt sich der Zungenrücken jeweils etwas mehr nach vorn oder etwas mehr nach hinten. Danach lassen sich die deutschen Vokale zunächst grob einteilen in **Vorderzungenvokale** (wie z. B. [ɪ] in *Miete*) und **Hinterzungenvokale** (wie z. B. [ʊ] in *Mut*) und die A-Laute, die etwa eine Mittelstellung einnehmen.“ (Martens, 1961, 27).

Die Vorderzungenvokale kann man als „helle“ Vokale und die Hinterzungenvokale als „dunkle“ bezeichnen. Martens spricht weiter über zwei Gruppen der Vorderzungenvokale, andererseits mit Lippenspreizung [ɪ, ε] und andererseits mit Vorstülpung und Rundung der Lippen [ʏ, ʊ]. Dagegen sind die Hinterzungenvokale nur mit gerundeten Lippen, z. B. [ʊ, o]. Bei A-Lauten und den [™]-Lauten sind die Lippen leicht gerundet, jedoch nicht vorgestülpt. (Martens, 1961, 27)

Laut der Analyse der Begriffe waren für tschechische Sprecher die Vorderzungenvokale mit Lippenspreizung und die Hinterzungenvokale mit Lippenrundung kompliziert,

deshalb werden hier diese zwei Gruppen behandelt. Man wird aus Martens (1961, 36-75) ausgehen.

A. Vorderzungenvokale mit Lippenspreizung:

•E-Laute¹

Die Lippenöffnung und der Abstand zwischen Ober- und Unterkiefer sind größer als beim *I* und kleiner als bei *E*. Der Zungenrücken wölbt sich zum vorderen Hartengaumen auf, das Gaumensegel ist gehoben. Es gibt offene und geschlossene E-Laute.

Bei den offenen E-Lauten sind die Lippen leicht vorgestülpt, die Vorderzunge leicht angehoben. Der Unterkiefer ist von dem Oberkiefer daumenbreit entfernt.

Bei den geschlossenen E-Lauten sind die Lippen hochoval vorgestülpt, die Vorderzunge leicht angehoben. Der Unterkiefer ist von dem Oberkiefer fingerbreit entfernt.

Im Deutschen kommen 4, bzw. 5 *E-Laute* vor:

1. Kurzes geschlossenes E [ɛ]

– Schreibung: *e*

– bei Fremdwörtern, wenn *e* in nebetoniger Silbe vor der hauptbetonten Silbe steht, z. B. *Theater* [τɛ̄ ɑ̄:τ⊗]

2. Langes geschlossenes gespanntes E [ɛ:]²

– Schreibung: *e*, *ee*, *eh*

– bei *e* in offener Silbe; wenn ein einfacher Konsonant folgt; in einigen Wörtern vor zwei oder mehr Konsonanten, vor allem bei *r + t* oder *r + d³*, z. B. *dem* [δɛ:μ]

– bei *ee*, z. B. *Meer* [μɛ:⊗1]

– bei *eh*, z. B. *gehen* [γ̄ɛ:Ev]

¹ Die langen geschlossenen *Es*, die den tschechischen Studenten von allen *E*-Lauten die größten Probleme machten, erscheinen z. B. bei den Begriffen *Genus* (S.32), *Negation* (36).

³ Die Aussprache schwankt hier, z. B. [ϕ̄TMρτIχ]

3. Kurzes offenes ungespanntes E [™]

- Schreibung: *e, ä, e*
- bei *ä* vor *sch*, z. B. *Flächen* [¯ϕλ™χEν]
- bei *e* in den unbetonten Vorsilben *emp-, ent-, ver-, zer-, er*, z. B. *entgegen* [™ντ ¯γε:γν4]
- bei *e* wenn mehrere Konsonanten oder [κσ, N, χ, Σ] folgen⁴, z. B. *Herz* [η™ρZ]

4. Langes offenes E [™:]

- Schreibung: *ä, äh, e*
- bei *ä* in offenen Silben; wenn ein Konsonant folgt, z. B. *Gläser* [¯γλ™:ζ⊗]

5. Schwaches (gemurmertes) E, reduziertes E [ə]

- in unbetonten Vor- und Nachsilben, z. B. *Ende* [¯™νδE]
- die Problematik des *Schwa-Lautes* wird noch weiter ausführlich behandelt

•I-Laute⁵

„Die Lippen bilden einen schmalen Spalt; auch zwischen den Zähnen bleibt eine geringe Öffnung. Die Mundwinkel sind leicht zurückgezogen. Die Oberzähne sind sichtbar. Das Gaumensegel ist gehoben“ (Martens, 1961, 52)

1. Kurzes geschlossenes I [ɪ]

- kommt vor in den nicht akzentuierten Silben
- *i* vor Konsonant, z. B. *Musikalisch* [μνζɪ ¯κα:λɪΣ] X *Musik* [μν ¯ζɪ:κ]
- *i* vor Vokal spricht man unsilbisch, kurz und geschlossen aus, z. B. *Nation* [vα ¯Zɪ□o:v]

2. Langes geschlossenes I [ɪ:]

⁴ Vor *r* schwankt die Aussprache, Ausnahmen z. B. *Wert* [ʋε⊗ɪτ]

⁵ Für tschechische Schüler war vor allem das lange geschlossene *I* schwierig, das sie oft durch das kurze offene *I* ersetzt haben, z. B. in den Wörtern *Aktiv* (29), *Dativ* (S.30).

- Schreibung: *i, ie, ih, ieh, ee*
- bei *i* in den offenen Silben und bei einigen Wörtern, wenn nur ein Konsonant folgt:
mir [μi:⊗1]
- bei *ie*, z. B. *Liebe* [λ̄i:βE]
- bei *ih*, z. B. *ihr* [i:⊗1]
- bei *ieh*, z. B. *Vieh* [φi:]
- bei *ee* in Wörtern aus Englischen: *Spleen*

3. Kurzes offenes I [ɪ]

- Schreibung: *i*
- bei einsilbigen Wörtern, z. B. *mit* [μɪτ]
- vor mehreren Konsonanten, z. B. *Mitte* [μ̄ɪτE]
- vor *x*, z. B. *mixen* [μ̄ɪkσv4]; *r* + Konsonant z. B. *Wirt* [ʍɪrτ]; vor *sch* z. B. *komisch* [k̄o:μɪΣ], *ng* z. B. *singen* [ζ̄ɪNEv], *-g* z. B. *wenig* [ʍε:vɪχ]
- in den Endsilben *-ig*
- in den Ableitungssilben *-nis* z. B. *Ereignis* [™⊗1 ̄ɪŋvɪσ] und *-in* z. B. *Verkäuferin* [φ™⊗1 k̄⊗φ™pɪv]

B. Hinterzungenvokale mit Lippenrundung:

•O-Laute⁶

Die Lippen sind locker vorgestülpt und bilden eine ovale Öffnung, wobei der Unterkiefer gesenkt ist. Der vordere Zungenrand berührt die unteren Schneidezähne, der hintere Zungenrücken ist emporgewölbt, das Gaumensegel ist gehoben. Beim langen geschlossenen *o* werden die Lippen nach vorne gestülpt, beim kurzen *o* wird der Unterkiefer gesenkt. Bei dem langen *o* muss die Spannung beachtet werden. (Martens, 1961, 58)

Man unterscheidet:

⁶ Problematisch waren für tschechische Studenten vor allem das lange geschlossene O, das in vielen grammatischen Begriffen vorgekommen ist, z. B. in Aktionsart (29), Interjektion u. a. 34.

1. Kurzes geschlossenes O [o]

– Schreibung: *o*

– kommt in unbetonten Silben der Fremdwörter vor, z. B. *Lokomotive* [λοκομο̄ τ̄ι:ϰE]

2. Langes geschlossenes o [o:]

– Schreibung: *o, oh, oo, (oe, oi* in manchen Nahmen)

– bei *o* in offener Silbe und wenn ein einfacher Konsonant oder *ph* folgt, z. B. *Mohn* [μo:v]

– bei *oh*, z. B. *wohnen* [̄ϰo:vEv]

– bei *oo*, z. B. *Boot* [̄βo:τ]

3. Kurzes offenes o [O]

– Schreibung: *o, au*

– bei *o* wenn mehrere Konsonanten, oder wenn [κσ, Σ, X, N, Nκ] folgt, z. B. *Wort* [̄ϰOpτ]; in kurzen Wörtern wie z. B. *ob* [Op]

– bei *au* in unbetonten Silben von Wörtern aus dem Französischen, z.B. *Chaussee*

•U – Laute⁷

Beim langen geschlossenen *U* muss von allen Vokalen die stärkste Vorstülpung und die geringste Öffnung der Lippen geachtet werden. Der hintere Zungenrücken wölbt sich höher als bei den anderen Hinterzungenvokalen empor. Das Gaumensegel ist gehoben. Beim offenen *U* ist der hintere Zungenrücken nicht so stark emporgewölbt, wie bei dem geschlossenen *U*. (Martens, 1961, 64-65)

Es gibt:

1. Kurzes geschlossenes U [ʊ]

– erscheint in den nicht akzentuierten Silben, z. B. *Universität* [ʊvniϰ̄TMζī τ̄TM:τ]

2. Langes geschlossenes U [u]

⁷ Bei den *U*-Lauten hat wieder das lange geschlossene *U* die größten Schwierigkeiten vorgestellt, z. B. bei den Begriffen *Plural* (S. 38), *Attribut* (30).

– Schreibung: *u, uh*

– *u* in den offenen Silben oder wenn nur ein Konsonant folgt, z. B. *Zug* [Zu:κ]

– bei *uh*, z. B. *Ruhe* [̄ρu:E]

3. Kurzes offenes U [Y]

– Schreibung: *u*

– bei *u*, wenn mehrere Konsonanten, *sch*⁸ oder *ng* folgen, z. B. *Butter* [̄βYτ⊗], *Lunge* [̄λYNE]

Problematik des Schwa–Lautes und die Endung *-en* [E]⁹

Unter dem *Schwa–Laut* oder *Murmellaute* versteht man laut Dieling und Hirschfeld (2000) einen unbetonten, reduzierten, zentralisierten Mittelzungenvokal, der ungespannt und mit leicht gehobener Mittelzunge gebildet wird.

Häufig wird der Murmelvokal reduziert oder weggelassen, vor allem bei der Endung *-en*.

[E] bleibt in *-en*:

– nach Nasalen, z. B. *nehmen* [̄vε:μEv]

– nach [ρ], z. B. *hören* [̄η̃):ρEv]

– nach Vokalen und Diphthongen, z. B. *gehen* [̄γε:Ev]

[E] fällt in *-en* aus:

– nach Frikativen, z. B. *lesen* [̄λε:ζv4]

– nach Plosiven, z. B. *bitten* [̄βIτv4]

Vokaleinsatz¹⁰

⁸ Ausnahmen z. B. bei *duschen* gibt es zwei Varianten: [δYΣv4], [δu:Σv4]

⁹ Die Problematik des Murmellautes kann man im Begriff *Funktionsverbgefüge* (S. 31) finden.

¹⁰ Vokaleinsatz kann man z. B. dem Begriff *Aktionsart* (S. 29) zu untersuchen.

„Unter Vokaleinsatz verstehen wir die Art und Weise, in der ein Vokal am Anfang einer Silbe eingesetzt wird. Dazu rechnen wir auch den behauchten Vokaleinsatz in Silben, die mit dem Hauchlaut beginnen.“ (Martens, 1961, 92)

In den akzentuierten Silben wird im Deutschen der Vokal neu eingesetzt, das bedeutet, nicht mit dem vorangehenden Laut gebunden. Z. B. bei dem Wort *vereisen* [ϕTM⊗ ī□ŋζv4] kann das R nicht folgendem Diphthong *EI* beigefügt werden, sonst würde es sich um *verreisen* [ϕTM⊗ ī□ρŋζv4] handeln. Der Vokalneueinsatz wird auch bei dem Vokal nach Vokal verwendet, wie z. B. im Wort *Beamter* [βE □αμτ⊗].

In nicht- akzentuierten Silben braucht der Vokal keinen neuen Einsatz.

Z. B. *Am Abend essen alle ein Eis. Heute hat Hans hinterm Hochhaus gehustet.*

1.1.2. Konsonanten (Mitlaute)

„Konsonanten (Mitlaute) sind Laute, bei denen die ausströmende Atemluft während einer gewissen Zeit gehemmt (gestoppt) oder eingeengt wird.“ (Duden, 2005, 31)

Laut Duden (S. 31-33) können Konsonanten in verschiedene Gruppen nach bestimmten Kriterien geteilt werden:

A. Einteilung nach der Artikulationsart

Die Artikulationsart ist die Art des Durchgangs und der Behinderung des Luftstroms bei der Lautbildung. Es gibt:

– Verschlusslaute (Sprenglaute)

Bei Verschlusslauten wird ein Verschluss gebildet, die Luft wird am Ausströmen gehindert. [π, τ, κ, β, δ, γ, □]

– Nasenlaute (Nasale)

Die Luft entweicht durch die Nase, während der Mund geschlossen ist

[μ, , v, N]

– **Seitenlaute (Laterale)**

Die Luft entweicht nicht durch den Mund in seiner ganzen Breite, sondern nur auf einer oder auf beiden Seiten der Zunge: [λ]

– **Schwinglaute (zitterlaute, Vibranten)**

Die Zungenspitze oder Zäpfchen schwingen hin und her: [ρ, P]

– **Geschlagene Laute**

Die Zungenspitze vibriert nicht, wie bei den Vibranten, sondern schlägt nur einmal: []

– **Reibelaute (Engelaute, Frikative, Spiranten)**

Die ausströmende Luft wird eingeengt. Es entsteht ein Reibegeräusch: [ϕ, π, ↓, □, σ, ζ, Σ, Γ, χ, φ, X, , , η]. [σ, ζ, Σ, Γ] werden als **Zischlaute** genannt, weil bei ihnen in der vorderen Zungenmitte eine Längsgrille zusätzlich gebildet wird.

– **Affrikaten**

Affrikaten werden in der ungefähr gleichen Artikulationsstelle als die Verschlusslaute und Reibelaute gebildet: [Π, Z, T]

B. Einteilung nach der Artikulationsstelle

Unter Artikulationsstelle versteht man die Stelle, wo die beiden an der Artikulation beteiligten Organe zusammentreffen.

– **Lippenlaute (Bilabiale)**

An der Artikulation nehmen Unterlippe und Oberlippe teil: [π, β, μ].

– **Lippenzahnlaute (Labiodentale)**

Die Laute entstehen durch Artikulation der Unterlippen gegen die oberen Schneidezähne: [μ, ϕ, π].

– **Zahnlaute (Dentale) und Alveolare**

Die Zungenspitze oder der vordere Zungenrücken artikulieren gegen die oberen Schneidezähne oder die Alveolen: [δ, τ, ν, λ, ρ, , ↓, □, σ, ζ].

– **Palatoalveolare**

Die Zungenspitze oder der vordere Zungenrücken artikuliert gegen den hinteren Teil der Alveolen oder den vordersten Teil des Vordergaumens: [Σ, Γ].

– **Vordergaumenlaute (Palatale)**

Der vordere Zungenrücken artikuliert gegen den Vordergaumen: [N, χ, φ].

– **Hintergaumenlaute (Velare)**

Der hintere Zungenrücken artikuliert gegen den Hintergaumen [ɣ, κ, Ń, X].

– **Zäpfchenlaute (Gaumenzäpfchenlaute, Uvulare)**

Der hinterste Teil des Zungenrückens artikuliert gegen das Zäpfchen: [P, ɸ].

– **Stimmritzelaute (Kehlkopflaute, Glottale, Laryngale)**

Die Laute werden in der Stimmritze (Glottis) gebildet: [h, ɦ].

C. Stimmhaftigkeit

Was die Stimmhaftigkeit betrifft, kann man deutsche Konsonanten in zwei Gruppen einteilen. Hauptkriterium ist, ob die Stimmlippen im Kehlkopf schwingen.

Bei **stimmhaften Konsonanten** [β, δ, ɣ, ɸ, ζ, Γ, φ, ,δΓ] schwingen die Stimmlippen, bei **stimmlosen Konsonanten** [π, τ, κ, p, φ, σ, Σ, χ, X, η, Π, Z, T, (↓)] schwingen die Stimmlippen nicht.

D. Intensität (Stärke)

Nach der Intensität können Konsonanten stark (Fortes) oder schwach (Lenes) gesprochen werden. Nach Duden (2005, 56) gehören zu den starken Konsonanten: [π, τ, κ, φ, σ, Σ, χ, X, Π, Z, T, (↓)] und zu den schwachen Konsonanten [β, δ, ɣ, ɸ, ζ, Γ, φ, ρ, δΓ, p]. Bei den übrigen Konsonanten [h, μ, ν, Ń, λ, ρ, η] ist dieses Kriterium und der Unterschied stark - schwach nicht wichtig.

E. Aspiration (Behauchung)¹¹

Aspiration wird laut H. Dieling und U. Hirschfeld (2000, 180) als Behauchung der Explosive vor betontem Vokal und im Wortauslaut definiert und wird mit [h̥] transkribiert, z. B. *Tag* [τh̥α:κh̥].

¹¹ Problematik der Aspiration ist für die tschechischen Schüler sehr schwierig. Sie kommt in den Begriffen wie z. B. *Kardinalzahlen, Komparativ, Konjugationsformen, Konjugieren* (S. 33-34) oder *Partikel, Partizip, Passiv* (S. 37) vor.

Folgt auf Konsonanten eine mehr oder weniger große Menge frei ausströmender Atemluft, sind sie aspiriert. Nach Duden (2005, 56) können nur die Konsonanten [ɸ, t, k] behaucht werden.

1. Stimmlose Verschlusslaute (Fortes) *p, t, k*, - werden stark aspiriert, gespannt und immer stimmlos ausgesprochen.

2. Stimmhafte Verschlusslaute (Lenes) *b, d, g* – werden weich aspiriert, ungespannt und können entweder stimmhaft oder stimmlos ausgesprochen werden¹².

Am stärksten wird die Behauchung bei den stimmlosen Verschlusslauten [p t k] am Wortanfang und am Wortende von einer Pause aspiriert und im absoluten Silbenlaut (wenn kein weiterer Laut folgt) von betonten Silben. Stark wird [t] in *-tum* und *-keit* in einigen Ableitungen behaucht, z. B. *Einsamkeit* [̄ɪ̯vʒα:μk↑̄ɪ̯t↑̄].

Die Länge der Aspiration ist im Standarddeutschen von dem Kontext abhängig.

[p t k] sind unbehaucht, wenn in [pσ πΣ κσ κΣ] zwischen [p] und [σ], [π] und [Σ], [k] und [σ] und [k] und [Σ] keine Silbengrenze ist: *Mopsen* [μOpσv4], *Hexe* [̄η™κσE]. Weiter im ersten Teil von [pp πβ tt τδ κκ κγ]: *Abpassen* [̄απ↑̄ασv], *enttäuschen* [™vτ̄ ↑̄⊗Σv4]; im Anlaut von schwächern betonten oder unbetonten Silben werden schwächer oder nicht aspiriert, wie Fortisplosive nach den Frikativen [σ, Σ] (Duden, 2005, 57)

Zum Vergleich:

Die stärkste Aspiration wird im Anlaut in betonten Silben realisiert: *Tante* [t↑̄αντE], *passen* [p↑̄ασv4], *können* [k↑̄√vEv].

Die schwache Aspiration, bzw. unaspiriert - im Anlaut in unbetonten Silben – *Sippe* [̄ζιπE], *Ratte* [̄ρατE], *Bäcker* [̄β™κ⊗].

Im Silbenanlaut nach den Frikativen [σ, Σ] werden Fortis unaspiriert – *Spaß* [̄Σπα:σ], *stehen* [̄Στε:Ev], *Skizze* [̄σκIZE].

¹² Dem ist die Beachtung bei der *Auslautverhärtung* geschenkt.

Auslautverhärtung¹³

H. Dieling und U. Hirschfeld (2000) erklären die Auslautverhärtung als eine Erscheinung, bei denen Explosive und Frikative am Wort- und Silbenende durch die Auslautverhärtung „hart“ ausgesprochen werden. (28). Das heißt, statt des stimmhaften Lenisexplosiven und Lenisfrikativen treten am Wort- und Silbenende in der Regel stimmlose Fortiskonsonanten auf, z. B. *und* [Yvτ], *Verb* [ϞTMρπ], *er mag* [μα:κ], *möglich* [$\bar{\mu}$):κλIχ].

Die Auslautverhärtung kann sich verschieben: *Loben* [$\bar{\lambda}$ o:βv4] – *lobte* [$\bar{\lambda}$ o:πτE] – *gelobt* [γE $\bar{\lambda}$ o:πτ].

R-Laute

Duden (2005, 52) führt zwei Artikulationen des Phonems /r/ an und zwar:

1. Ein vokalisches R [⊗1]
2. Ein konsonantisches R [ρ], das man noch in drei Gruppen weiter einteilen kann: das Zungenspitzen- R[ρ], das Zäpfchen – R [P], das Reibe – R[Ξ]

Das Phonem /r/ hat die so genannten freien oder auch fakultativen Varianten, verschiedene Laute, die in derselben lautlichen Umgebung auftreten können, ohne das Wort zu unterscheiden. Bei dem Wort *Rattengift* sind diese Varianten möglich: das einschlägige Zungenspitzen-R, das mehrschlägige Zungenspitzen-R [r], das Zäpfchen R [R] und das Reibe R. (Duden, 2005, 53)

Das vokalisches (vokalisierte) R [⊗], [⊗1]

wird in diesen Fällen ausgesprochen:

– nach den langen Vokalen [i: ε: TM: Ψ: ↓: υ: o: α{}]: *Meer* [μE:⊗1]

– bei Präfixen *er-*, *ver-*, *zer*, *hernach*, *hernieder*, *hervor*, *herzu*: *erfassen* [TM⊗1 $\bar{\phi}$ ασv4]

Wenn die R-Laute verdoppelt bei Wort- und Silbengrenzen geschrieben werden, werden sie nur einmal realisiert, z. B. *Herr Rippe*.

Das konsonantische R [ρ]¹⁴

¹³ Diese Problematik erscheint beim Begriff *Auslautverhärtung* (S. 30).

Das konsonantische R gehört zu der Gruppe der stimmhaften Zitterlaute.

- a. Das Zungenspitzen-R [ρ] – Die leicht gespannte Zungenspitze schlägt gegen die Zähne oder den Zahndamm, etwa an der Bildungsstelle des [δ].
- b. Das Zäpfchen-R [P] - Der hintere Zungenrand liegt hinter den unteren Schneidezähnen. das Zäpfchen schlägt gegen den Zungenrücken.
- c. Das Reibe-R [] wird uvular gebildet, die Zungenwurzel hebt sich zum Zäpfchen, damit entsteht eine Enge zwischen Hinterzunge und Gaumen. Der Nasenraum ist verschlossen. Das *Reibe-R* kann man mit [X] vergleichen. Im Gegensatz zu *Ach – Laut* ist es aber mit schwachem, meist stimmhaftem Reibegeräusch ausgesprochen.

Das *Reibe-R* kommt vor:

- vor Vokalen am Wortanfang: *reden* [$\bar{\rho}\varepsilon:\delta v4$]
- vor Vokalen am Silbenanfang: *hö/ren* [$\bar{\eta}\backslash:\rho Ev$]
- nach Konsonanten: *Frage* [$\bar{\phi}\rho\alpha:\gamma E$]
- nach dem kurzen Vokal, aber nur im Fall der sehr deutlichen Aussprache, im Alltag wird es vokalisiert: *dort* [δOρτ], *schwarz* [ΣϞαρZ]

„Der R-Laut wird im Deutschen hauptsächlich auf zwei Arten gebildet: als Zungenspitzen-R [ρ] oder Zäpfchen-R [P]. Diese Unterschiede der Lautbildung (Zungenspitze oder Zäpfchen) haben sprachlich keine Bedeutung. Während z. B. „lachen“ [λαXEv] und [μαXEv] zwei verschiedene Wörter sind, ergibt der phonetische Unterschied zwischen [ραXEv] und [PaXEv] keinen Bedeutungsunterschied: sprachlich ist beides ‚Rachen‘.“ (Martens, 1961, 200)

Verwendung der R Arten:

Nach Duden (2005, 53) ist die Verwendung vom Inhalt, Stil und der Sprechlage abhängig. Die Berufssprecher im Rundfunk und Fernsehen und Schauspieler auf der Bühne benutzen aufgrund der deutlichen Artikulation überwiegend das *Reibe-R*, aber

¹⁴ Die tschechischen Studenten benutzen oft vokalisches R statt des konsonantischen und umgekehrt, z. B. bei den Begriffen *Futur* (S. 31), *Artikel* (S. 29).

man kann auch das *Zäpfchen-R* hören. Die Kunstsänger benutzen *das mehrschlägige Zungenspitzen-R*.

Hintergaumennasenlaut [N]¹⁵

„*Lippen und Zähne sind mäßig geöffnet. Der vordere Zungenrand liegt an den unteren Schneidezähnen. Der hintere Zungenrücken hebt sich gegen den weichen Gaumen und verschließt so den Mundraum (aber nicht zu weit hinten!) [N] kommt im Deutschen anlautend nicht vor.*“ (Martens, 1961, 126)

Schreibung: *ng, n*

– als *ng* im Inlaut und Auslaut, z. B. z B *lange* [$\bar{\lambda}\alpha\text{NE}$]

– als *[N]* im Inlaut und Auslaut vor *k, x, oder qu*, z. B. *Bank* [$\bar{\beta}\alpha\text{N}\kappa$] ; das gilt aber nach Martens (1961, 126) nicht in zusammengesetzten Wörtern wie z. B. *ungenau* [$\bar{\Upsilon}\nu\gamma\text{Ev}\bar{\text{S}}$], weil *n + k* nicht ursprünglich zusammengehören als Zeichen für *[N]* oder *[N + κ]*, sondern nur nebeneinander getreten sind durch die Wortbildung aus *<un + genau>*

Der bei tschechischen Schülern sehr oft wiederholte Fehler war, dass der Verschluss des *[N]* als *[γ]* oder *[κ]* geklungen hat.¹⁶

1.2. Suprasegmentales System

„*Neben den durch linguistische Segmentierung gewonnenen phonematisch relevanten Einheiten einer Äußerung, den Phonemen, begegnen wir Elementen, die die Phoneme überlagern, bzw. mit ihnen verbunden sind. Da diese Merkmale niemals isoliert auftreten, sondern immer an die segmentalen Einheiten gekoppelt sind, werden sie*

¹⁵ Diese Problematik kommt z. B. bei dem Begriff *Auslautverhärtung* vor. (S. 19)

¹⁶ Als Beispiel dieser Problematik kann man den Begriff *Auslautverhärtung* nennen. (S. 31)

suprasegmentale Merkmale genannt, die in der Transkription von Äußerungen über der Linie notiert werden.“ (Spillmann, 2000, 70)

Pétursson und Neppert (2002,150) besagen *„Als Suprasegmentalia werden diejenigen Elemente der Sprache bezeichnet, deren Geltungsbereich größer als das Einzelsegment ist.“* (Pétursson, Neppert, 150). Zu diesem Bereich gehören: *Intonation, Akzent, Quantität* und *Ton* als distinktives Element der sogenannten Tonsprachen.

Für tschechische Studenten war aus dem Rahmen des suprasegmentalen Systems vor allem der Wortakzent schwierig.

1.2.1. Akzent und Akzentuierung

Die Problematik des Akzents und der Akzentuierung wird in vielen phonetischen Handbüchern behandelt. Weil sie jeder Autor anders beschreibt, werde ich aus zwei Quellen ausgehen und zwar, aus Duden (2005, 60-61) und E. Stock (1996, 38-50).

„Die Wortakzentsilben werden beim Sprechen in den einzelnen Sprachen unterschiedlich charakterisiert. Im Deutschen erfolgt die Hervorhebung – in der Gegenüberstellung zu den akzentlosen Silben – durch gesteigerte Lautheit, Dehnung des Vokals oder der stimmhaften Konsonanten, präzisere Artikulation der Laute und erhöhte Spannung der Muskulatur bei der Artikulation und Veränderung der Sprachmelodie.“ (Stock, 1996, 28)

Im Deutschen ist der Unterschied zwischen den akzentlosen und akzentuierten Silben sehr deutlich. Je nach der Stärke des Akzents unterscheidet man einen Hauptakzent, einen stärkeren Akzent und den Nebenakzent, einen schwächeren Akzent.

Wortakzent¹⁷

Wortakzent in den einfachen deutschen Wörtern

„In einfachen deutschen Wörtern wird immer die Stammsilbe, bzw. die erste Silbe des Wortstammes akzentuiert. Vor- und Nachsilben, ausgenommen miß-, um-, ur- und –ieren, sind nicht akzentuierbar.“ (Stock, 1996, 40)

¹⁷ Der Wortakzent ist ein von häufigstwiederholte Fehler, den die tschechischen Studenten gemacht haben. Er tritt fast in jedem Begriff auf, zum Beispiel in Wörtern: *Grammatik* (S. 32), *Konjugieren* (S. 34), *Negation* (S. 36).

In den einfachen deutschen Wörtern betont man immer die Stammsilbe, bzw. die erste Silbe des Wortstammes. Präfixe und Suffixe, ausgenommen *miß-*, *un-*, *ur-*, *-ei* und *-ieren*, sind nicht akzentuierbar. Z. B. Ursache [$\bar{u}:\alpha 1 \zeta \alpha X E$], Bäckerei [$\beta^{TM} \kappa E \bar{\rho} \aleph$], probieren [$\pi \rho o \bar{\beta} i : \rho E v$].

Bei den Wörtern mit dem Präfix *miß-* wird diese Vorsilbe akzentuiert. In Verben ist *miß-* akzentlos, wenn nach dem Präfix der Wortstamm folgt, mißbilligen [$\mu I \sigma \bar{\beta} I \lambda I \gamma \times v$], aber Mißverständnis [$\bar{\mu} I \sigma \phi^{TM} \otimes I \Sigma \tau^{TM} v \tau v I \sigma$].

Die Vorsilbe *un-* wird dann immer akzentuiert, wenn es ein entsprechendes Gegenstück ohne *un-* gibt. Entgegengesetztenfalls kann der Akzent auf der Vorsilbe oder auf dem Stamm liegen. Z. B. bei dem Wort *unbetont* [$\bar{Y} v \beta E \tau o : v \tau$] ist das Präfix akzentuiert, weil es das Wort *betont* gibt. Aber bei *unsäglich* [$Y v \bar{\zeta}^{TM} : \kappa \lambda I \chi$], [$\bar{Y} v \zeta^{TM} : \kappa \lambda I \chi$] kann die Vorsilbe sowohl akzentlos, als auch akzentuiert werden, weil kein *säglich* existiert.

Nach Duden (2005) liegt der Akzent bei den einfachen Wörtern meistens auf der ersten Silbe, z. B. Elend [$\bar{\epsilon}^{TM} : \lambda \epsilon v \tau$]. Auch bei den abgeleiteten Wörter ist die erste Silbe betont, z. B. langsam [$\bar{\lambda} \alpha N \zeta \alpha : \mu$]. Es gibt bestimmte untrennbare Präfixe, die nie akzentuiert sind: *be-*, *ge-*, *emp-*, *ent-*, *er-*, *ver-*, *zer-* und trennbare Präfixe *ab-*, *an-*, *aus-*, *bei-*, *ein-*, *nach-*, *wieder*, die meistens betont sind. Präfixe *da-*, *dar-*, *durch-*, *her-*, *hier-*, *hin-*, *hinter-*, *in-*, *miss-*, *ob-*, *über-*, *um-*, *un-*, *unter-*, *voll-*, *vor-*, *wider-*, *zu-* kommen betont und unbetont vor, wobei sie meistens vom Sinn her unterschieden sind, die Position des Akzents kann die Bedeutung des Wortes verändern. Man spricht über die phonologische (distinktive) Funktion des Akzents.

Z. B. *übersetzen* [$\bar{\Psi} : \beta \otimes \zeta^{TM} Z v 4$] (dolmetschen) X

über/setzen [$\Psi : \beta \otimes \bar{\zeta}^{TM} Z v 4$] (hinüberfahren).

Der Akzent spielt auch bei einigen Substantiven eine sehr wichtige Rolle:

[$\bar{\aleph} \gamma Y \sigma \tau$] (Vorname) X [$\aleph \bar{\gamma} Y \sigma \tau$] (Monat)

Kaffee [$\bar{\kappa} \alpha \phi \epsilon$] (Getränk) X *Café* [$\kappa \alpha \bar{\phi} \epsilon :$] (Kaffeehaus)

[$\bar{\pi}^{TM} \rho \phi^{TM} \kappa \tau$] (Tempusform) X [$\pi^{TM} \rho \bar{\phi}^{TM} \kappa \tau$] (toll)

Wortakzent in Zusammensetzungen

Im Deutschen gibt es viele zusammengesetzte Wörter, die sowohl deutscher, als auch fremder Herkunft sind. Stock (1996) unterscheidet zwei Arten von Zusammensetzungen und zwar, *bestimmte (determinative) Zusammensetzungen*, bei denen ein Grundwort durch ein Bestimmungswort determiniert wird (z. B. Augusthitze, Seebad) und *Aneinanderreihende (kopulative) Zusammensetzungen*, bei denen die Wörter miteinander kopuliert werden (z. B. nasskalt, schwarzweiß). In bestimmten (determinativen) Zusammensetzungen liegt der Akzent auf dem bestimmenden Glied, z. B. *hellblau* [$\bar{\eta}^{\text{TM}}\lambda\beta\lambda\text{S}$]. Bei den kopulativen Zusammensetzungen wird der letzte Glied akzentuiert, z. B. *grün gelb* [$\gamma\rho\psi:v \bar{\gamma}^{\text{TM}}\lambda\pi$].

Duden (2005) führt an: in den zweigliedrigen zusammengesetzten Wörtern liegt der stärkere Akzent gewöhnlich auf dem ersten Teil (Hauptakzent) und der schwächere auf dem zweiten Teil (Nebenakzent). Der Nebenakzent wird normalerweise in der Lautschrift nicht bezeichnet. Z. B. *Regierungsrat* [$\rho\epsilon \bar{\gamma}u:\rho YN\sigma\rho\alpha:\tau$]. Es gibt aber auch bestimmte Zusammensetzungen, bei denen der zweite Teil den Hauptakzent trägt, z. B. *Hohepriester* [$\eta o:E \bar{\pi}r i:\sigma\tau\otimes$].

Wenn die dreigliedrigen Zusammensetzungen aus dem ersten Teil einerseits und dem zweiten + dritten Teil andererseits bestehen **a + [b + c]**, trägt den stärksten Akzent der erste Teil, der zweite wird am zweitstärksten und der dritte am drittstärksten betont. Z. B. *Dampfschiffahrt* [$\bar{\delta}\alpha\mu\text{I}\times\Sigma\text{I}\phi\phi\alpha:\otimes\text{I}\tau$].

Anders ist es bei den dreigliedrigen Zusammensetzungen, die aus dem ersten + zweiten Teil einerseits und dem Teil dritten andererseits bestehen - **[a + b] + c**. Der erste Teil wird am stärksten betont, der zweite als drittstärkster und der dritte am zweitstärksten. Als Ausnahmen kann man z. B. das Wort *Vierzimmerwohnung* [$\phi i:\otimes\text{I} \bar{Z}\text{I}\mu\otimes\omega o:v YN$] erwähnen, bei dem der zweite Teil am stärksten betont ist.

Aneinanderreihungen mit und ohne werden auf allen Teilen oder auf dem letzten Teil betont. Z. B. *rotweißbrot* [$\bar{\rho}o:\tau \bar{\omega}\text{S}\sigma \bar{\rho}o:\tau$] oder [$\rho o:\tau\bar{\omega}\text{S}\sigma \bar{\rho}o:\tau$].

Abkürzungen, die durch Buchstabennamen gebildet werden, sind auf dem letzten Teil betont, häufig vorkommende auch auf dem ersten, z. B. *Lkw* [$\text{TM}\lambda\kappa\alpha:\bar{\omega}\epsilon:$] oder [$\bar{\text{TM}}\lambda\kappa\alpha:\bar{\omega}\epsilon:$].

Akzent bei den Fremdwörtern

Die Akzentuierung der Fremdwörter hängt immer von ihrer Herkunft ab. Es gibt viele Regeln und viele Ausnahmen. „In fremden Wörtern trägt die letzte lange Silbe den Wortakzent. Eine Silbe gilt als lang, wenn sie auf einen langen Vokal mit der Schreibung *ee, eu, eau, ou, ei, ie* oder auf Vokal + Konsonant endet. Das Nebensilben *-e, auch reduziertes E oder Schwalaute* genannt, wird hierbei nicht als vollwertiger Vokal beurteilt.“ (Stock, 1996, 45)

Als Beispiel der Akzentuierung werden einige häufig gebrauchten Suffixe gewählt:

- Deutsche Endungen wie *-haft, -keit, -reich, -voll, -isch, -ig, -ung* werden bei Fremdwörtern nicht akzentuiert, der Akzent liegt meist auf der letztmöglichen Silbe, z. B. vokalisches [πō k̄a:λiɛ].
- Wörter mit dem Suffix *-ieren* werden auf *-ie* akzentuiert. In den abgeleiteten Formen ändert sich der Akzent nicht: *interessieren* [IvτEp̄™ σ̄u:ρEv], *interessiert* [IvτEp̄™ σ̄u:ρτ].
- Wörter auf *-ist* werden auf der letzten Silbe akzentuiert. In Ableitungen bleibt der Akzent erhalten: *Artist* [αp̄ τ̄iστ], *Artistik* [αp̄ τ̄iστIk].
- Suffix *-tion* wird betont, wenn keine andere akzentuierbare Endung folgt, z. B. *Negation* [νεγᾱ Z̄i□o:v], *Nation* [νᾱ Z̄i□o:v] X *national* [νᾱZ̄i□ō v̄α:λ].
- Wörter auf *-oren, -orin, -orinnen* werden auf *o* akzentuiert: [δOk̄ τ̄o:ρEv].
- Endung *-or* wird dagegen nicht akzentuiert: *Doktor* [δOk̄to:⊗1].
- Die Endung *-ik* entspricht keinen Regeln. Meistens ist sie nicht akzentuiert, wenn eine vorausgehende Silbe einen langen Vokal hat: *Phonetik* [φō v̄ε:τIk].
- Der Suffix *-iker* ist immer akzentlos, denn der Akzent liegt vor der Endung: *Musiker* [μ̄u:ζικ⊗], aber [μ̄u ζ̄i :κ].
- Bei den Suffixen *-ist, -istisch, -ismus* liegt der Akzent auf *-is*: *materialistisch* [μᾱτερι□ᾱ λ̄iστiɛ], *Sozialismus* [ζōZ̄i□ᾱ λ̄iσμYσ].

Der Akzent kann seine Position verändern:

Z. B. Analyse, Analytiker, analysieren
[ανᾱ λ̄Ψ:ζε], [ανᾱ λ̄Ψ:τικ⊗], [αναλΨ̄ ζ̄i:ρEv].

Demokrat, Demokratie, Demokratisch [δεμο̄ κ̄ρα:τ], [δεμοκ̄ρᾱ τι:], [δεμο̄ κ̄ρα:τιΣ].
Ökonom, Ökonomie, Ökonomisieren [ἴκο̄ νο:μ], [ἴκονο:̄ μι:], [ἴκονομῑ ζ̄ι:ρ̄Εν].

2. ANALYSE DER AUFNAHMEN

2.1. Gegenstand und Ziel des Experiments

Gegenstand des Experimentes ist eine Analyse von Aufnahmen grammatischer Begriffe, die tschechische Studenten auf Deutsch vorgelesen haben. Ziel war es, die Aufnahmen zu analysieren und so die Häufigkeit und die Relation der einzelnen Fehler festzustellen. Das Experiment konzentriert sich auf die Aussprache tschechischer Studenten an Grund- und Oberschulen. Zudem wird die Aussprache von Universitätsstudenten, die bereit einen phonetischen Kurs absolviert haben oder in einem deutschsprachigen Land studiert haben, mit derjenigen der übrigen Studenten verglichen.

In der Arbeit wird die empirische Methode des Experimentes benutzt, das in Form einer Aufnahme mithilfe eines Aufnahmeprogramms im Computer durchgeführt wurde. Bei der Zerlegung der Aufnahmen wurde analytisch vorgegangen. Die Analyse bestand darin, das Ganze in Teile zu zerlegen. Auf Grund des Ergebnisses wurden induktiv und synthetisch Schlussfolgerungen gezogen und alles auf einem Graph abgebildet.

2.2. Die Charakteristik der Respondenten

Als Respondenten wurden achtzehn tschechische Studenten im Alter von fünfzehn bis achtundzwanzig Jahren gewählt, die Deutsch gelernt haben oder lernen. Diese wurden nach der Länge ihres Deutschlernes in drei Gruppen eingeteilt. Da innerhalb dieser Gruppen Gemeinsamkeiten in der Aussprache vorhanden sind, arbeite ich wird man in der Analyse nicht mit individuellen Studenten, sondern beziehe mich jeweils auf deren Gruppenzugehörigkeit gearbeitet.

Die erste Gruppe wurde mit *A* bezeichnet. Dazu gehören insgesamt fünf Studenten, die Deutsch nur an der Grundschule oder in der ersten Stufe des Gymnasiums gelernt haben. Die Vertreter der zweiten Gruppe *B* sind Studenten, die Deutsch an der Oberschule studieren oder studiert haben. Diese Gruppe enthält sechs Studenten. Die

letzte Gruppe C beinhaltet sieben Studenten, die sich zum Zeitpunkt der Untersuchung aktiv mit Deutsch beschäftigten, entweder durch ein entsprechendes Studium an einer Universität oder während eines Studienaufenthalts in Deutschland. Manche haben das Goethe-Institut besucht oder einen phonetischen Kurs absolviert.

2.3. Verlauf des Experimentes

Um den Stress der Studienteilnehmer während der Aufnahme zu vermeiden, haben alle Studenten die Aufnahme in Ruhe mittels eines Aufnahmeprogramms im Computer selbst durchgeführt und mir dann die Daten per E-Mail geschickt.

Die neunundvierzig Begriffe wurden alphabetisch geordnet und der Übersicht halber in Gruppen von je zehn, bei den letzten Begriffen von neun, gegliedert. Diese Gruppen von Begriffen wurden bei jedem Studenten sorgfältig angehört und die Fehler aufgeschrieben.

Während der ausführlichen Analyse der Aufnahmen wurden alle Fehler in eine Tabelle eingetragen. Der zweite Teil meiner Analyse bestand darin, die Begriffe einen nach dem anderen zu beschreiben und die jeweiligen Fehler der einzelnen Versuchsgruppen zu erwähnen. Danach wurde zu jedem Terminus ein Schluss gezogen, wie oft der Begriff richtig ausgesprochen wurde. In der abschließenden Zusammenfassung wurde zusammengetragen, welche Probleme in der Aussprache der tschechischen Studenten am häufigsten vorgekommen sind.

2.4. Analyse der einzelnen Begriffe

1. Adjektiv [$\bar{\alpha}\tau\phi^{\text{TM}}\kappa\tau\iota:\phi$]

Bei diesem Begriff haben alle Freiwilligen den gleichen Fehler gemacht, und zwar handelte sich um die *Auslautverhärtung*, die wie [$\bar{\alpha}\tau\phi^{\text{TM}}\kappa\tau\iota:\phi$] gelesen werden sollte, nicht wie [$\bar{\alpha}\delta\phi^{\text{TM}}\kappa\tau\iota:\phi$]. Bei der Gruppe A ist zudem ein kurzes *I* statt des langen *I* vorgekommen.

Der Begriff wurde keinmal richtig ausgesprochen.

2. Aktionsart [ακ \bar{Z} io:vσ□α:⊗lτ]

Dieses Wort war wegen vieler Aspekte problematisch. Sehr wichtig ist der *Akzent*, der auf der zweiten Silbe liegt und den fast jeder, mit Ausnahme von einem Studenten, nicht ausgesprochen hat. Das zweite große Problem war das lange geschlossene *O*, das nur ein kleiner Anteil der Studenten aus der Gruppe *C* richtig artikuliert hat. Bei den anderen war das lange offene *O* zu hören. Für manche Studenten war auch ein vokalisches *R* schwierig, weil sie es mit dem konsonantischen *R* vertauscht haben. Was bei diesem Begriff eine wichtige Rolle spielte, war der Einfluss des Englischen und natürlich auch des Tschechischen. In einem Fall wurde das Wort wie [™κΣνσα:ρτ] ausgesprochen, zwei Studenten (vielleicht solltest du bei der ersten Verwendung eine Fußnote machen und darauf hinweisen, dass du damit sowohl weibliche als auch männliche Studienteilnehmer meinst) haben sogar statt [ακ \bar{Z} io:v] [ακτιo:v] vorgelesen. Die Gruppe *A* und *B* hat auch den *Neueinsatz* nicht bemerkt; deshalb hat der Begriff wie [ακZIovσαρτ] geklungen.

Ganz richtig wurde das Wort zweimal vorgelesen.

3. Aktiv [ακ $\bar{\tau}$ i:φ], [$\bar{\alpha}$ κτι:φ]

Die einzige Schwierigkeit, die ich bei diesem Wort bemerkt habe, war ein kurzes offenes *I* statt des langen geschlossenen *Is*. Das war aber nur für die Gruppe *A* kompliziert. Was den *Akzent* betrifft, sind hier zwei Weisen möglich, und von den meisten Teilnehmern wurde diejenige ausgewählt, bei der der *Akzent* auf der ersten Silbe liegt.

Richtig wurde das Wort zweimal artikuliert.

4. Artikel [αρ $\bar{\tau}$ ικλ]

Bei diesem Begriff machte vor allem der *Akzent* Probleme. Ausgenommen von drei Studenten der Gruppe *C* machten alle Teilnehmer Fehler. Achtmal wurde ein langes *A* statt des kurzen *As* gesagt. Bei einigen Studenten aus der Gruppe *C* wurde das konsonantische *R* in das vokalisches *R* verwandelt. Was man nicht als Fehler zählen kann, ist das *Zungenspitzen-R*, das bei einigen Vertreter der Gruppen *A* und *B* anstatt des *Reiben-R* verwendet wurde.

Ganz richtig wurde das Wort dreimal vorgelesen, von zwei Studenten der Gruppe *B* und einem Studenten aus der Gruppe *C*.

5. **Aspiration** [$\alpha\sigma\pi\rho\alpha \bar{z}i\sigma:v$]

Auch dieser Begriff war aus der Sicht des *Akzents* kompliziert. Viele haben gar keinen *Akzent* ausgesprochen, einige doch, aber nur sehr schwach. Nur ein paar Studenten der Gruppe *C* haben richtig akzentuiert. Die Vertreter der Gruppe *A* haben wieder das kurze offene *O* statt des langen geschlossenen *Os* benutzt und nur zwei Personen haben den Begriff korrekt mit dem *Reiben-R* gelesen.

Auch hier ist eine englische Version, [$\alpha\sigma\pi\rho\varepsilon\phi\Sigma v$], vorgekommen.

Das Wort wurde ganz richtig dreimal gelesen.

6. **Attribut** [$\alpha\tau\rho i \bar{\beta}u:\tau$]

Bei diesem Wort habe ich folgende Probleme festgestellt: der *Akzent* war nur bei zwei Personen bemerkbar, die anderen haben entweder nicht oder nur sehr schwach akzentuiert. Häufig kam auch das kurze offene *U* statt des langen geschlossenen *Us* vor. *Das Reibe-R* haben nur zwei Studenten benutzt.

Ganz richtig wurde der Begriff einmal ausgesprochen.

7. **Auslautverhärtung** [$\zeta\sigma\lambda\zeta\tau\phi^{TM}\otimes 1 \bar{\eta}^{TM}\otimes\tau YN$]

Weil dieser Begriff lang, kompliziert und für viele der Befragten unbekannt war, war die Aussprache schwierig und das Ergebnis entsprach diesem. Der *Hauptakzent* auf der vierten Silbe hat alle beirrt. Der Mehrheit der Studenten der Gruppe *A* hat das Präfix [$\phi^{TM}\otimes 1$] Schwierigkeiten gemacht, das sie wie [$\phi^{TM}\rho$], [$\phi\rho$] oder [$\varpi^{TM}\rho$] vorgelesen haben. Auch bei dem Präfix [$\eta^{TM}\otimes$] kamen oft Fehler wie [$\eta^{TM}\rho$] oder [$\eta^{TM}:\rho$] vor. Den *Ang - Laut*, der nur den Studenten der Gruppe *C* bekannt ist (an den Grund- und Oberschulen wird diese Problematik in der Regel nicht behandelt), haben die Studenten aus allen Gruppen falsch ausgesprochen.

Keinmal wurde dieses Wort richtig ausgesprochen.

8. Dativ [$\bar{\delta}\alpha:\tau i:\phi$]

Dieses auf den ersten Blick einfache Wort versteckt zwei Problematiken, wobei beide die langen *Vokale* betreffen, die fast alle Versuchsteilnehmer kurz artikuliert haben. Häufiger waren Fehler bei dem langen *A* zu finden.

Auch dieser Begriff wurde keinmal richtig ausgesprochen.

9. Deklinieren [$\delta\epsilon\kappa\lambda i \bar{v}i:\rho E v$]

Die Schwierigkeit dieses Begriffes besteht in der *Akzentuierung*, die nur einige Teilnehmer der Gruppe *C* ausgesprochen haben. Auch hier muss ich das *Reibe-R* erwähnen, das insgesamt bei drei Personen hörbar war.

10. Funktionsverbgefüge [$\phi Y v \kappa \bar{Z} i \square o: v \sigma \omega^{\text{TM}} \rho \pi \gamma E \times \phi \Psi : \gamma E$]

Wie bei den anderen Wörtern mit dem Suffix *-ion* traten hier Fehler in der *Akzentuierung* auf. Weitere Probleme machte das lange geschlossene *O*, das *Reibe-R*, das Präfix *ge-*, das bei keinem richtig wie [γE] $\alpha \upsilon \phi \rho$ hörbar war, und $\gamma \varepsilon$ am Wortende, das auch nicht wie ein *Murmellaut* vorgelesen wurde. Überraschend machte der Umlaut *U* nur einer Person Schwierigkeiten. Von ein paar Studenten wurde jedoch der *Z-Laut* [*Z*] wie [τ] aufgefasst. Bei der Mehrheit der Studenten der Gruppe *C* wurde [$\omega^{\text{TM}} \rho \pi$] als [$\omega^{\text{TM}} \otimes \pi$] verstanden, die Mitglieder der Gruppe *A* haben das *Reibe-R* durch das *Zungenspitzen-R* ersetzt.

Weil das Wort lang und unbekannt war, wurde es für vier Personen unaussprechbar und so entstanden „Neologismen“ wie z. B. [$\phi \upsilon \kappa \tau i \upsilon \nu \sigma \square \omega \varepsilon \rho \beta \varepsilon \rho \phi : \gamma \varepsilon$], oder [$\phi \upsilon \nu \kappa \tau i \upsilon \nu \sigma \phi^{\text{TM}} \otimes i \gamma \varepsilon \phi \Psi : \gamma \varepsilon$].

Keinem ist es gelungen dieses Wort ohne Fehler zu lesen.

11. Futur [$\phi \upsilon \bar{\tau} \upsilon : \otimes$]

Aus der Sicht des *Akzents* hat dieses Wort Schwierigkeiten gemacht. Einige Vertreter der Gruppe *A* haben ein konsonantisches statt des vokalischen *R* verwendet und es in der betonten Silbe kurz ausgesprochen.

Richtig wurde dieser Begriff viermal artikuliert.

12. Genitiv [$\bar{\gamma} \varepsilon : v i \tau i : \phi$]

Dieser Terminus wurde vor allem aufgrund der langen geschlossenen Vokale *E* und *I* in das Experiment aufgenommen und wie angenommen waren genau diese Probleme bei den Aufnahmen bemerkbar. Des öfteren wurden bei dem geschlossenen *E* Fehler gemacht, aber auch das kurze *I* war zahlreich vertreten.

Die richtige Version wurde insgesamt dreimal vorgelesen..

13. Genus [$\bar{\gamma}\varepsilon:vY\sigma$], [$\bar{\gamma}^{\text{TM}}vY\sigma$]

Dem Duden zufolge kann man das Wort auf zwei Arten aussprechen. Weil die zweite Möglichkeit auch für Anfänger sehr einfach artikulierbar ist, haben fast alle meine Befragten die Version mit dem kurzen offenen *E* gesagt. Nur drei Studenten der Gruppe *C* haben die schwierigere Variante gewählt und ein geschlossenes *E* benutzt.

Alle Studenten haben das Wort richtig vorgelesen.

14. Grammatik [$\gamma\rho\alpha \bar{\mu}\alpha\tau\text{I}\kappa$]

Die Schwierigkeit liegt in der *Akzentuierung* der zweiten Silbe und laut der Aufnahmen auch in dem kurzen *A* der betonten Silbe, das ein paar Studenten der Gruppe *C* falsch vorgelesen haben. Das *Reibe-R* wurde dreimal bemerkt.

Ganz richtig wurde dieser Begriff keinmal ausgesprochen.

15. Imperativ [$\bar{\text{I}}\mu\pi\epsilon\rho\text{A}\tau\text{i}:\phi$]

Manche Studenten der Gruppe *A* haben das lange *I* kurz gesprochen, einige Mitglieder der Gruppe *C* haben die letzte Silbe falsch akzentuiert.

Nur eine Person hat das Wort mit dem richtigen *Akzent* und dem *Reibe-R* richtig artikuliert. Fünf Studenten haben das *Zungenspitzen-R* benutzt.

16. Infinitiv [$\bar{\text{I}}v\phi\text{i}v\text{i}\text{t}\text{i}:\phi$]

Zwei Schwierigkeiten, die bei diesem Begriff vorkamen, sind das *lange I* in der letzten Silbe und der *Akzent*, der überraschend bei manchen Studenten auf die letzte Silbe verschoben wurde.

Richtig wurde der Begriff sechsmal artikuliert.

17. Infinitivkonstruktion [$\bar{\text{I}}v\phi\text{i}v\text{i}\text{t}\text{i}:\phi\kappa\text{O}v\sigma\tau\rho\text{Y}\kappa\times\text{Z}\text{i}\square\text{o}:\text{v}$]

Allgemein gilt, je länger der Begriff ist, desto mehr Fehler macht man. Das stimmt auch in diesem Fall. Obwohl der *Hauptakzent* auf der ersten Silbe liegt, darf man den *Nebenakzent* nicht vergessen. Die letzte Silbe ist schwierig, da dort ein langes geschlossenes *O* steht. Wie in dem vorhergehenden Wort haben viele Studenten der Gruppe A das kurze *I* mit dem langen *I* im Wort [$\bar{\text{I}}\nu\phi\text{iv}\text{it}\text{i}:\phi\dots$] vertauscht/verwechselt. Auch hier wurde der Einfluss des Englischen und des Tschechischen deutlich, da Artikulationen wie [..τIov..], [κOvστρυκΣv] oder [κOvστρακΣv] vorkamen. Die Schwierigkeit hatte zur Folge, dass der Begriff in keinem Fall richtig ausgesprochen wurde.

18. Interjektion [Ivτ⊗φ™κ $\bar{\text{Z}}\text{i}\square\text{o}:\text{v}$]

Die Worte *Interjektion* und *Konstruktion* haben gemeinsame Problem-Merkmale. Es handelt sich um den *Akzent*, das lange geschlossene *O* und die englische Aussprache. Der *Akzent* war entweder schwach, oder nicht vorhanden.

Nur eine Person hat diesen Begriff ganz korrekt ausgesprochen.

19. Kardinalzahlen [κ↑αρδι $\bar{\text{v}}\alpha:\lambda\times\text{Z}\alpha:\lambda\text{Ev}$]

Irrend könnte der *Akzent* wirken. Das hat den Studenten die richtige Aussprache in vielen Fällen verdorben. Aber nicht nur das, sondern auch und vor allem die *Behauchung*, die jetzt bei den folgenden, mit *K* beginnenden Wörtern, erwähnt wird. *Die Aspiration* wurde nur von drei Studenten richtig ausgesprochen. Sehr häufig wurde fälschlicherweise das vokalische *R* verwendet.

Aufgrund der Komplizierbarkeit dieses Begriffes wurde er keinmal richtig ausgesprochen.

20. Komparativ [$\bar{\text{k}}\uparrow\text{O}\mu\text{para}\text{ti}:\phi$]

In diesem Fall hat die größten Komplikationen wieder die bereits erwähnte *Aspiration* verursacht, die dreimal hörbar war. Eine weitere Hürde stellt das lange *I* dar, das häufig kurz artikuliert wurde, und ebenfalls *das Reibe-R*.

Aufgrund der Kompliziertheit dieses Begriffes wurde er keinmal richtig ausgesprochen.

21. Konjugationsformen [κ↑Ovφυγα $\bar{\text{Z}}\text{i}\square\text{o}:\text{v}\sigma\phi\text{O}\rho\mu\text{Ev}$]

Der Fehler, der bei diesem Terminus sowohl bei der Gruppe A als auch bei den Gruppen B und C am häufigsten vorkam, war die Verschiebung des *Akzents* auf die erste Silbe, beziehungsweise keine *Akzentuierung*, sowie die *Behauchung* und auch *das lange geschlossene O* in der betonten Silbe. Die überwältigende Mehrheit der Studenten der Gruppe C und B haben das *konsonantische R* in das *vokalische R* umgewandelt. Ganz richtig wurde das Wort keinmal artikuliert.

22. Konjugieren [κ↑Ovφυ γ̄ι:ρEv]

Bei dem betonten Präfix *-ieren* haben auch einige Mitglieder der Gruppe A den *Akzent* automatisch gesagt. Die *Aspiration* hat dagegen fast niemand richtig beachtet. Das *Reibe-R* ist nur selten vorgekommen.

Richtig wurde das Wort einmal ausgesprochen (mit dem *Zäpfchen-R*, nicht mit dem *Reiben-R*).

23. Konjunktionaladverbien [κ↑OvφYNκZι□ο̄ ν̄α:λ□ατ×ω™ρβι□Ev]

Wegen der Länge und Kompliziertheit hatte vor allem die Gruppe A Probleme, das Wort vorzulesen und auszusprechen. Bei vier Aufnahmen wurde das Ergebnis geradezu unaufschreibbar. Stellenweise haben die Teilnehmer das Wort in zwei Teile gegliedert und zwar [κoνφoυvκZIOv] und [αλαδωερβι:v]. Mit Ausnahme von drei Studenten der Gruppe C haben alle die verdeckte *Auslautverhärtung* versäumt. Die *Behauchung* war nur bei einem Studenten hörbar. Die *Akzentuierung* war überwiegend gar nicht oder nur schwach realisiert. Aus der Gruppe der Studenten der Gruppe C hat nur einer richtig das konsonantische und sogar das *Reibe-R* artikuliert. Die Mitglieder der Gruppe A, die *das vokalische R* noch nicht beherrschen, haben das *Zungenspitzen-R* benutzt.

Richtig wurde das Wort keinmal ausgesprochen.

24. Konjunktiv [κ̄↑OvφYNκτι:φ], [κ↑OvφYNκ τ̄ι:φ]

Der häufigste Fehler war die *Aspiration* und bei der Gruppe A das kurze *I* statt des langen *I*. Nur selten haben die Studenten die zweite Variante mit dem *Akzent* auf der letzten Silbe gewählt.

Ohne Fehler haben das Wort zwei Studenten der Gruppe C ausgesprochen.

25. Konsonant [κ↑Ovζō v̄αvτ]

Auch bei dem Wort *Konsonant* muss man die *Behauchung* erwähnen. Probleme hat unter anderem der *Akzent* gemacht. Zwei Studenten haben das [ζ] mit [σ] *περ*tauscht. Richtig wurde der Begriff keinmal ausgesprochen

26. Konzessivsatz [κ↑OvZ™ σι:φζαZ]

In diesem Wort sollte auf den *Akzent* und die *Aspiration* geachtet werden. Dies ist leider keinem Studenten richtig gelungen.

27. Korrelat [κ↑Opē λ̄α:τ]

Dieses für manche Studenten unbekannte Wort ist aus der Sicht der *Behauchung* und der *Akzentuierung* spezifisch. Bei einem Student der Gruppe A waren das doppelte *R* und das kurze *A* zu beachten.

Ohne das *Reibe-R* wie einen Fehler zu zählen wurde der Begriff einmal richtig artikuliert.

28. Modalverb [μō δ̄α:λ™pρτ]

Ein Fehler, der fast bei jedem Studenten wiederholt wurde, ist der fehlende *Akzent* auf der zweiten Silbe. Oft wurde das *konsonantische R* anstatt *des vokalischen R* benutzt.

Das lange A wurde ab und zu verkürzt. Womit dieses Wort sehr spezifisch war, ist das kurze geschlossene *O*, das man sehr leicht übersieht. Nur bei einer geringen Anzahl der Studenten ist es richtig zu hören.

Ganz korrekt wurde das Wort keinmal ausgesprochen.

29. Modus [μ̄o:δYσ], [μ̄OδYσ]

Zwei erlaubte Varianten erleichterten den Studenten die richtige Aussprache. Allgemein hat die Gruppe A die zweite Variante realisiert, bei der Gruppe C hat die Aussprache mit dem langen geschlossenen *O* überwogen.

Richtig wurde das Wort elfmal artikuliert.

30. Negation [vεγᾱ Z̄ι□o:v]

Laut der Aufnahmen sind bei diesem Begriff Fehler bei der *Akzentuierung* und bei dem langen geschlossenen *O* wahrscheinlich. Sehr spezifisch und oft außer acht gelassen war das kurze geschlossene *E*.

Richtig wurde das Wort einmal ausgesprochen.

31. Nominativ [$\bar{v}o:\mu\nu\alpha\tau i:\phi$]

Der am häufigsten wiederholte Fehler war das lange geschlossene *O* sowie bei der Gruppe A das lange *I* in der Endsilbe.

Richtig wurde dieser Begriff keinmal realisiert.

32. Numerus [$\bar{v}u:\mu\epsilon\rho Y\sigma$], [$\bar{v}Y\mu\epsilon\rho Y\sigma$]

Zwei Möglichkeiten der Aussprache hatten eine geringe Anzahl falscher Aussprachen zur Folge. Meistens war das kurze offene *U* in der betonten Silbe zu hören, einige Studenten der Gruppe C haben das lange geschlossene *U* und sogar das *Reibe-R* artikuliert.

Der Anteil der richtig ausgesprochenen Begriffe war insgesamt achtzehn.

33. Objekt [$O\pi \bar{\phi}^{\text{TM}}\kappa\tau$], [$\bar{O}\pi\phi^{\text{TM}}\kappa\tau$]

Was die *Akzentuierung* betrifft, war die Variante mit der *Betonung* der ersten Silbe häufiger. Der einzige Fehler bei diesem Wort lag in der verdeckten *Auslautverhärtung*, die nur selten erkannt wurde. Auf Grund dessen war die richtige Aussprache nur zweimal zu hören.

34. Partikel [$\pi\uparrow\alpha\rho \bar{\tau}i:\kappa\lambda\leftarrow$], [$\pi\uparrow\alpha\rho \bar{\tau}I\kappa\lambda\leftarrow$]

Bei diesem Begriff waren der *Akzent* und die *Behauchung* zu beachten. Ein häufiger Fehler war außerdem *das lange A*, deren Verlängerung die *Akzentuierung* der ersten Silbe verursacht.

Oft haben die Studenten das *vokalische R* anstatt des *konsonantischen R* benutzt. Dieser Fehler ist bei den Fortgeschrittenen vorgekommen, da sie bereits das vokalische *R*

benutzen können. Die Mitglieder der Gruppe A haben allerdings das *Zungenspitzen-R* ausgesprochen. Aber bei beiden fehlte die *Behauchung*.

Keinmal wurde der Begriff richtig artikuliert.

35. Partizip [$\pi \uparrow \alpha \rho \tau \iota \bar{Z} \iota : \pi$]

Bei diesem Wort hatten die Studenten starke Probleme: sie haben das *P* nicht aspiriert, den *Akzent* entweder nicht beachtet, oder nur schwach betont und das lange *I* in der betonten Silbe verkürzt. Oft wurde fälschlicherweise das *vokalische R* benutzt.

Der Begriff wurde dreimal ohne Fehler ausgesprochen.

36. Passiv [$\bar{\pi} \uparrow \alpha \sigma \iota : \phi$], [$\pi \uparrow \alpha \bar{\sigma} \iota : \phi$]

Bei der Aussprache dieses Wortes muss auf die *Behauchung* und das lange *I* geachtet werden. Häufiger war die Variante mit der *Akzentuierung* der ersten Silbe hörbar.

Richtig haben diesen Begriff drei Studenten ausgesprochen.

37. Perfekt [$\bar{\pi} \uparrow \tau^{\text{TM}} \rho \phi^{\text{TM}} \kappa \tau$]

Dieser im Deutschunterricht sehr häufig benutzte Terminus hat den Studenten sehr große Schwierigkeiten bereitet. Sehr wichtig ist der *Akzent*, denn wenn man die zweite anstatt der ersten Silbe betont, ändert sich die Bedeutung des Wortes. Andere Probleme waren das konsonantische *R*, das bei allen Aufnahmen wie ein vokalisches *R* aufgefasst wurde, und die *Behauchung*.

Dieses schwierige Wort wurde keinmal korrekt artikuliert.

38. Perfektum [$\pi \uparrow \tau^{\text{TM}} \rho \bar{\phi}^{\text{TM}} \kappa \tau \Upsilon \mu$]

Obwohl die Bedeutung der Begriffe „Perfekt“ und „Perfektum“ die gleiche ist, muss der *Akzent* unterschiedlich behandelt werden. Viele Studenten der Gruppe C haben die *Betonung* richtig ausgesprochen, haben jedoch die *Behauchung* und das *konsonantische R* nicht beachtet.

Richtig wurde der Begriff keinmal ausgesprochen.

39. **Person** [π↑TMρ ζ̄_o:v]

Häufig vorkommende Fehler waren hier eindeutig: die Problematik der *Behauchung*, des *Akzents*, des *konsonantischen Rs* bei einigen Mitglieder n der Gruppe C und das lange geschlossene O bei der Gruppe A.

Die Anzahl der richtig ausgesprochenen Begriffe lag bei Null.

40. **Personalpronomen** [π↑TMρζ_o v̄α:λπ↑_{ρo}×v_o:μEv]

Bei diesem Wort sind sehr ähnliche Probleme wie bei *Person* aufgetaucht. Schwierig war vor allem das kurze geschlossene O in der zweiten und vierten Silbe, das so zu sagen jeder übersehen hat. Das lange geschlossene O in der vorletzten Silbe haben einige Mitglieder der Gruppe C richtig ausgesprochen. Die Verwendung *des vokalischen R* statt des *konsonantischen Rs* muss wie ein Fehler betrachtet werden.

Die korrekte Artikulation ist keinem Studenten gelungen.

41. **Plural** [π↑_{λv}:ρ_α:λ]

Die Schwierigkeiten, die bei den tschechischen Studenten bemerkbar waren, sind *die Behauchung*, die entweder nicht oder nur sehr schwach realisiert wurde, und das lange geschlossene U.

Zweimal wurde der Begriff korrekt ausgesprochen.

42. **Präfix** [π↑_{ρTM} φ̄Ikσ], [π_{ρTM}:φIkσ]

Bei diesem Wort sind zwei Varianten der *Akzentuierung* möglich. Die Studenten haben meistens die Betonung der ersten Silbe bevorzugt. Wenn man schon das kurze offene E ausspricht, muss der *Akzent* deutlich hörbar sein. Das zweite Problem war die *Behauchung* des P.

Zweimal wurde die korrekte Aussprache realisiert.

43. **Präposition** [π↑_{ρTM}π_oζ_ι Z̄_{ι□o}:v]

In diesem Wort muss vor allem *der Akzent*, das lange geschlossene O in der akzentuierten Silbe und die *Behauchung* beachtet werden.

Wie bei den anderen Begriffen, die auf das Suffix *-ion* enden, war auch hier der Einfluss des Englischen ersichtlich und damit entstand die Variante [πρTMποζιΣν]. Fehlerlos wurde der Termin dreimal artikuliert.

44. Präsens [π̄↑ρTM:ζTMνσ]

Dieser Begriff war für die Studenten nicht so schwer. Die Fehler, die sie am häufigsten gemacht haben, betreffen *die Aspiration* und das lange offene *E* in der betonten Silbe, das von einigen Teilnehmern, meistens Studenten der Gruppe A, kurz ausgesprochen wurde.

Richtig haben das Wort sechs Studenten vorgelesen.

45. Präteritum [π̄↑ρTM τ̄ε:ριτYμ]

Ähnlich wie bei *Perfekt* und *Perfektum* hat dieser sehr häufig verwendete Begriff den Studenten große Schwierigkeiten gemacht. Am häufigsten wurde er als [π̄ρTM:τTMριτYμ] ausgesprochen. Meiner Meinung nach ist die falsche Verlängerung des kurzen offenen *Es* in der ersten unbetonten Silbe dadurch verursacht, dass dem *Präteritum* in meiner Liste der Begriff „Präsens“ vorausgegangen ist. Da die Teilnehmer zweimal das Präfix *prä-* gesehen haben, haben sie es auch beim zweiten Mal gleich, das heißt lang, ausgesprochen.

Nur ein fortgeschrittener Student hat bei diesem Wort keinen Fehler gemacht. .

46. Reflexivpronomen [ρεφλTM κ̄σι:φπρο×νο:μEv]

Um dieses Wort korrekt auszusprechen, dürfen der *Akzent* und die geschlossenen *Os* nicht versäumt werden.

Der Begriff wurde dreimal richtig artikuliert.

47. Subjekt [ζYπ̄ φTMκτ], [ζ̄YπφTMκτ]

Bei diesem Begriff traten zwei Fehler auf, und zwar das *S* am Wortanfang statt des *Zs* zu sagen und die verdeckte *Auslautverhärtung* am Ende der ersten Silbe zu vergessen. Beide Probleme sind sehr oft vorgekommen.

Ganz richtig wurde das Wort von zwei Studenten der Gruppe C ausgesprochen.

48. Superlativ [ζ̄υ:π⊗λατι:φ]

Niemandem ist es gelungen, diesen Begriff mit einem langen geschlossenen *U* und einem vokalischen *R* korrekt zu artikulieren. Alle Studenten der Gruppe *A* und *B* haben das Wort wie [σ̄Υπερλατιφ] ausgesprochen, bei den Studenten der Gruppe *C* wurde [ζΥπερλα τ̄ι:φ] hörbar, bei einem Studenten [ζ̄Υπε⊗λα τ̄ι:φ] benutzt.

Kein Student hat die richtige Aussprache gewählt.

.

49. Vokal [ω o κ̄ ↑α:λ]

Bei dem letzten Wort habe ich zwei Schwierigkeiten erkannt, das kurze offene *O* statt des kurzen geschlossenen *Os* und die *Behauchung*. Auch die Studenten der Gruppe *A* haben die zweite Silbe automatisch akzentuiert.

Richtig wurde der Begriff sechsmal artikuliert.

2.5. Die Zusammenfassung des Experimentes

In der Zusammenfassung werden die Probleme erwähnt, die sich aufgrund des Experimentes als schwierig gezeigt haben. Wie in dem theoretischen Teil, werden sie von dem segmentalen bis zu dem suprasegmentalen System geordnet.

2.5.1. Segmentales System

In der Zusammenfassung werden die Probleme erwähnt, die sich aufgrund des Experimentes als schwierig gezeigt haben. Wie in dem theoretischen Teil, werden sie von dem segmentalen bis zu dem suprasegmentalen System geordnet.

Ein großes Problem stellten für tschechische Studenten Vokale dar, vor allem **die langen und kurzen geschlossenen Vokale O und E**. Bei den Gruppen A und B wurden sie in der Regel in die offenen Vokale verwandelt. Bei den Studenten der Gruppe C war die Spannung und Lippenrundung vorhanden, aber die Intensität der Realisation sollte noch deutlicher sein.

Die Auslautverhärtung habe ich nur bei einigen Studenten der Gruppe C bemerkt, die Studenten der Gruppen A und B kennen diese Problematik natürlich nicht, deshalb könnte man sie bei ihnen nicht als einen Fehler betrachten.

Problematisch war noch bei der Gruppe A und einigen Studenten der Gruppe **B der Neueinsatz** und bei allen Studenten **der Murmellaut**, die ich vor allem bei der Gruppe C vergeblich erwartet habe.

Das Problem, das meiner Meinung nach erwähnt werden muss, ist **die Verwechslung des konsonantischen R in das vokalische** und umgekehrt und das *Zungenspitzen-R*, das bei den tschechischen Studenten statt des *Reiben-R* artikuliert wurde. In den Aufnahmen überwog bei den Studenten der Gruppe A das *Zungenspitzen-R* auch in den Positionen, wo das vokalische R aussprechen werden muss. Studenten aus der Gruppe B haben sowohl das vokalische R, als auch das konsonantische *Zungenspitzen-R* benutzt und einige Vertreter der Gruppe C haben noch dazu das *Reibe-R* realisiert, aber das hat nur eine kleine Anzahl der Studenten betroffen.

Sehr versäumt wurde auch die **Aspiration** der Plosive. Obwohl mit dieser Problematik schon die Kinder an der Grundschule bekannt gemacht werden, haben weder die

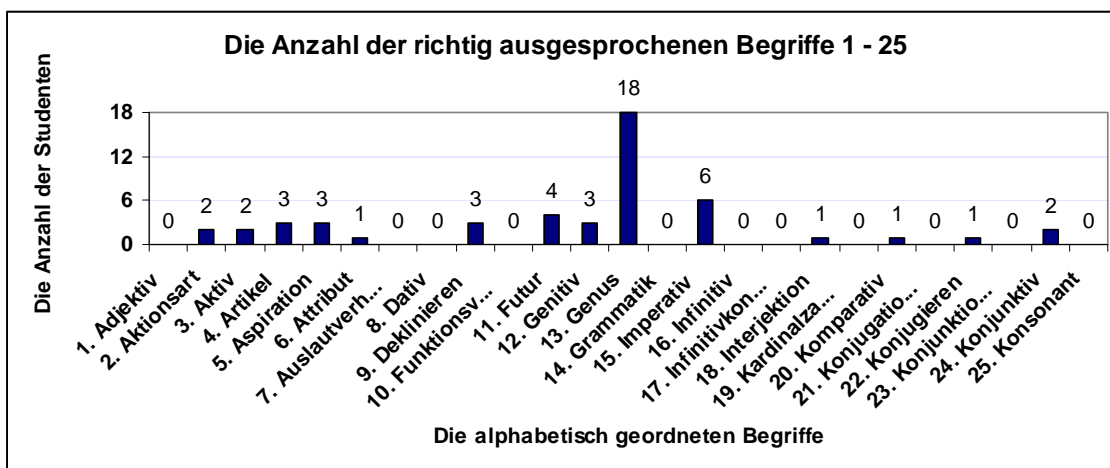
Studenten der Gruppe A, noch die Mehrheit der Gruppe B und C auf die Behauchung nicht beachtet.

2.5.2. Suprasegmentales System

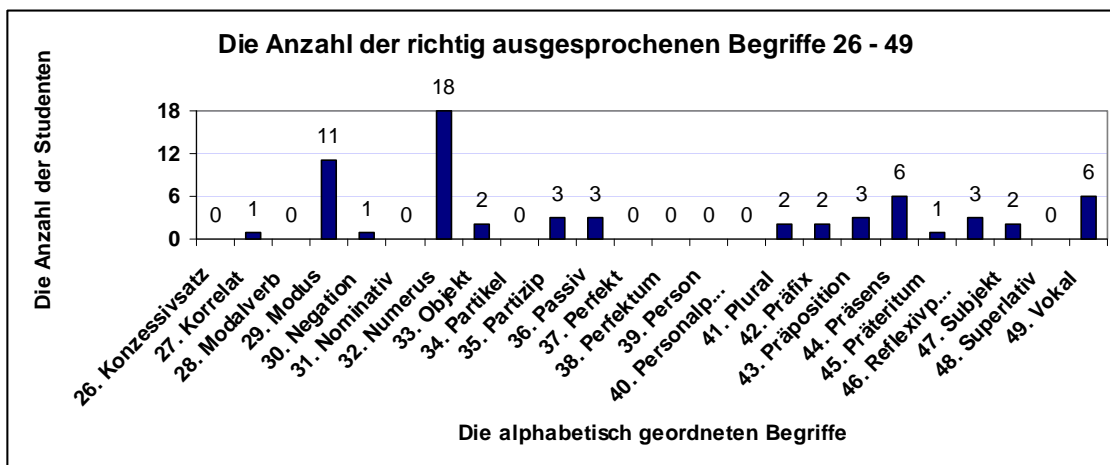
Der häufigstwiederholte Fehler, den ich bei meiner Analyse entdeckt habe, ist eindeutig ein schwacher, beziehungsweise kein **Akzent**. Die Schüler sind gewöhnt, im Tschechischen den Akzent auf die erste Silbe zu stellen und der Akzent selbst ist nicht so stark, wie im Deutschen. Die Problematik der Akzentuierung wird an den Grundschulen nicht gelernt, deshalb hatten die Studenten aus der Gruppe A keine Ahnung, dass man etwas akzentuieren sollte. Bei einigen Studenten der Gruppe B war schon ein Bemühen, die Silben zu betonen. Die Studenten der Gruppe C sollten schon den Akzent beachten und damit entsteht das Problem der falschen Verschiebung des Akzentes. Bei den Fremdwörtern ist die Akzentstellung sehr problematisch, weil es in der Regel viele Ausnahmen gibt. Allgemein sollten die Studenten auf den Akzent mehr aufpassen und ihn stärker realisieren.

Auf den Graphen kann man die Proportion der richtig ausgesprochenen Begriffe abbilden. Der Graph Nummer 1 zeigt die ersten fünfundzwanzig Begriffe, das heißt von *Adjektiv* bis *Konsonant*. Der Graph Nummer 2 stellt die Begriffe von *Konzessivsatz* bis zum *Vokal da*.

Der Graph Nummer 1



Der Graph Nummer 2



Aus dieser graphischen Darstellung kann man sehen, dass nur zwei Begriffe - *Numerus* und *Genus*, alle 18 Studenten richtig ausgesprochen haben. Insgesamt 19 aus den 49 grammatischen Begriffen wurden von allen Studenten falsch ausgesprochen.

Die folgende Tabelle konzentriert sich auf die Häufigkeit der Erscheinungen, die in den allen 49 Begriffen am häufigsten vorgekommen sind. Sie zeigt, wie ist die prozentuelle Anzahl sowohl der falsch, als auch der richtig artikulierten Begriffe war.

Die Erscheinung	Insgesamt	Falsch ausgesprochen	Falsch ausgesprochen	Richtig ausgesprochene Erscheinung
Akzent	702	419	60%	40%
Anglaut	18	15	83%	17%
Aspiration	396	305	77%	23%
Auslautverhärtung	36	34	96%	4%
Murmellaut	54	32	59%	41%
Neueinsatz	36	10	28%	72%
[I] statt [i]	193	183	95%	5%
[O] statt [o]	198	146	73%	27%
[⊗] statt [p]	108	42	39%	61%
[p] statt [⊗]	90	75	83%	17%
[Y] statt [v]	36	25	64%	36%
[™] sttatt [ɛ]	36	32	89%	11%

SCHLUSS

Die Ergebnisse der Analyse der Aufnahmen haben gezeigt, welche Fehler den tschechischen SchülerInnen unterlaufen sind. Schwierigkeiten machten vor allem die Probleme, die nur in der deutschen Sprache vorkommen und die den tschechischen Studenten unbekannt sind. Weil es sich vor allem um die Problematik der langen geschlossenen Vokale, der Akzentuierung, der Behauchung handelte, waren meine Erwartungen und Hypothesen erfüllt.

Während des Experiments wurden auch Unterschiede und spezifische Merkmale in der Aussprache der Gruppen *A*, *B* und *C* untersucht und verglichen. Die Analyse hat gezeigt, dass die Gruppe *A*, zu der die Schüler an der Grundschule gehören, viele Fehler in der Aussprache der geschlossenen Vokale machte, alle Wörter auf der erste Silbe betonte, das konsonantische *R* statt des vokalischen *Rs* verwendete und die Problematik der Auslautverhärtung offensichtlich nicht kannte. Obwohl die Aspiration der stimmlosen Verschlusslaute an der Grundschule behandelt wird, hat kein Schüler diese korrekt benutzt. Allgemein gilt für diese Gruppe, dass deutsche Wörter mit tschechischer Aussprache artikuliert werden

Bei der Gruppe *B*, deren Vertreter an der Oberschule Deutsch studieren, wurde deutlich, dass sie die deutsche Aussprache bereits besser beherrschen. Die Studenten benutzten das vokalische *R* und akzentuierten in einigen Fällen bestimmte Silben richtig. Dies geschah jedoch meiner Meinung nach nur unbewusst, da sie mit dieser Problematik noch nicht vertraut sind. Die geschlossenen Vokale sind ihnen unbekannt, deshalb haben sie bei ihrer Aussprache viele Fehler gemacht. Die Aspiration wurde bei der Gruppe *B* gar nicht zu notiert.

Bei der Artikulation der Studenten der Gruppe *C* machte sich bemerkbar, dass sie die deutsche Sprache bereits theoretisch behandelt hatten. Sie sprachen das vokalische *R* richtig aus; zudem konzentrierten sich viele auf die geschlossenen Vokale und bemühten sich, die Silbenwörter zu akzentuieren. Der Akzent war jedoch immer sehr schwach ausgeprägt, und stimmlose Verschlusslaute wurden entweder schwach oder gar nicht akzentuiert.

Für alle Gruppen war schwierig der Murrellaut, den von keinem Studenten richtig ausgesprochen wurde.

Meiner Meinung nach sollte die Aussprache schon an der Grundschule behandelt und von dem Lehrer korrigiert werden. Die LehrerInnen sollten mit den SchülerInnen spezielle Hörübungen machen und auf die Anbahnung der richtigen Aussprache achten. Es gibt viele mögliche Spiele, z. B. das Spiele mit der Kerze oder mit einem Blatt Papier, das auf die Behauchung ausgerichtet ist. Die SchülerInnen sollten die Verschlusslaute /p, t, k/ stark aspirieren, bis sich die Flamme oder das Papier bewegt. Es gibt auch viele Zungenbrecher, die die einzelnen schwierigen Buchstaben bzw. Laute trainieren. Mit dieser Weise können die SchülerInnen und StudentInnen die Fremdsprache mit allen ihren Schwierigkeiten richtig lernen und beherrschen.

RESÜMEE

Tato práce se zabývá problematikou ve výslovnosti německých mluvnických pojmů českými žáky. Problematické jevy byly zjišťovány pomocí analýzy nahrávek českých, dle úrovně znalostí a pokročilosti německého jazyka do tří skupin rozdělených žáků a studentů ve věku od patnácti do dvaceti osmi let.

Práce je členěna do dvou hlavních částí, teoretické a praktické. V teoretické části jsou popisovány problémy, jež byly na základě podrobného rozboru nahrávek pro české žáky obtížné. Jedná se především o jevy, které se v českém jazyce nevyskytují a tudíž nejsou všem českým žákům a studentům známe. Praktická část se zaměřuje na vybrané, abecedně seřazené mluvnické pojmy a popisuje chyby, které se v daných slovech vyskytly. Na závěr jsou shrnuty všechny poznatky, jež se na základě nahrávek ukázaly jako obtížné a výsledky jsou znázorněny pomocí grafů.

LITERATURVERZEICHNIS

1. ALTMANN, H.; ZIEGENHAIN, U. *Phonetik, Phonologie und Graphemik fürs Examen*. Wiesbaden : Westdeutscher Verlag, 2002. ISBN 3-531-13181-1.
2. BERGMANN, R.; PAULY, P.; STRICKER, S. *Einführung in die deutsche Sprachwissenschaft*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter GmbH, 2005. ISBN 3-8253-1674-2.
3. *Das Aussprachewörterbuch Duden*. Bd. 6. 6. Aufl. Mannheim : Dudenverlag, 2005. ISBN 978-3-411-04066-7 (1).
4. DIELING, H. D. *Phonetik im Fremdspracheunterricht Deutsch*. Berlin und München: Langenscheidt, 1992. ISBN 3-468-49444-0.
5. DIELING, H; HIRSCHFELD, U. *Phonetik lehren und lernen*. München: Langenscheidt, 2000. ISBN 3-468-49654.
6. FREDRICH R.-B. ; STÖTZER, U. ; FALGOWSKI G. *Übungen zur Phonetik der deutschen Sprache unter Kommunikativem Aspekt*. Halle (Saale) : Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, 1985.
7. FREY, E. *Kursbuch Phonetik Lehr- und Übungsbuch*, Max Heuber Verlag, 1995. ISBN 3-19-011572-9.
8. GRASSEGGER, H. *Phonetik Phonologie*, Schulz – Kirchner Verlag GmbH, Idstein 2006. ISBN 978-3-8248-0483-2.
9. HAKKARAINEN, H. J. *Phonetik des Deutschen*. München: Wilhelm Fink Verlag, 1995. ISBN 3-8252-1835-X.
10. HARTH, K-L. *Deutsch: sprechen, lesen, vortragen, reden; ein Arbeitsbuch*. Weimar : Hermann Böhlaus Nachfolger, 1973.
11. HIRSCHFELD, U. u. a. *Phonetik Intensiv Aussprachetraining*. Berlin und München: Langenscheidt KG, 2007. ISBN 978-3-468-49764-3.
12. HIRSCHFELD. U. REINKE, K. *Phonetik Simsalabim, Ein Übungskurs für Deutschlernende*. Berlin und München : Langenscheidt, 1998. ISBN 3-468-90540-8.

13. KELZ, H. P. *Deutsche Aussprache (Praktisches Lehrbuch zur Ausspracheschulung für den Unterricht in Deutsch als Fremdsprache)* Bonn: Ferd. Dümmlers Verlag, 1999. ISBN 3-427-61222-8.
14. MARTENS, C. und P. *Phonetik der deutschen Sprache. Praktische Aussprachelehre.* München : Max Hueber Verlag, 1965.
15. MIDDLEMAN, D. *Sprechen – Hören - Sprechen (Übungen zur deutschen Aussprache).* München: Verlag für Deutsch, 1996. ISBN 3-88523-726-0.
16. KOHLER, K. J. *Einführung in die Phonetik des Deutschen.* Berlin: Erich Schmidt Verlag, Berlin. ISBN 3-503-01237-0.
17. PÉTURSSON, M.; NEPPERT, J. M. H. *Elementarbuch der Phonetik.* Hamburg: GmbH, 2002. ISBN 3-87548-318-9.
18. POMPINO-MARSCHALL, B. *Einführung in die Phonetik.* Berlin : Walter de Gruyter, 1995. ISBN 3-11-014763-7 BROSCH. 3-11-013686-4 Gb.
19. RAUSCH R, RAUSCH I. *Deutsche Phonetik für Ausländer.* Leipzig : Langenscheidt, 1991. ISBN 3-324-00145-5.
20. RUES, B.; REDECKER, B.; KOCH, E; WALLRAFF, U; SIMSON, A. P. *Phonetische Transkription der Deutschen.* Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag + Co. KG, 2007. ISBN 978-3-8233-6291-3.
21. SPILLMANN, H. O. *Einführung in die germanistische Linguistik.* Berlin: Langenscheidt, 2000. ISBN 3-468-49568-4.
22. STOCK, E. *Deutsche Intonation.* Leipzig : Langenscheidt, 1996.
ISBN 3-324-00700-3.